

Kollegium Spiritus Sanctus Brig

Maturaarbeit 2010/11

Gondo Unwetterkatastrophe 2000 und danach

Von:

Mandy Salzmann, 5H

Eingereicht im Fachbereich Geographie

Betreut durch:

Elmar Kreuzer

Bitsch, den 21.01.2011

Inhaltsverzeichnis

1	VORWORT	2
2	EINLEITUNG	3
3	DAS EREIGNIS	4
3.1	(13.+) 14. Oktober 2000	4
3.2	Ursachen und Auswirkungen	7
3.2.1	Gewaltige Niederschläge	7
3.2.2	Der Vorgang – wie konnte die Mauer brechen?	8
3.2.3	Auswirkungen der Katastrophe	10
3.3	Rettungsphase und Aufräumarbeiten	12
3.4	Notstand	12
4	DAS NEUE GONDO	13
4.1	Wiederaufbau	13
4.1.1	Der Schutzdamm	13
4.1.2	Der Architektenwettbewerb (Wiederaufbau Dorfzentrum)	13
4.1.2.1	Die Stiftung Stockalperturm	15
4.2	2000 – 2010 / Zukunft(?)	16
4.2.1	Die Gondonesi	16
4.2.2	„Trümpfe“ Gondos	18
4.2.2.1	Der Tourismus	18
4.2.2.2	Arbeitsplätze	19
4.2.2.3	Verkehr	19
4.2.2.4	Billig leben	20
4.2.3	Hat Gondo eine Zukunft?	20
5	GROSSE SOLIDARITÄT MIT GONDO	21
6	DER HELIPILOT, DER DURCH DEN NEBEL FLOG	22
7	ZUSAMMENFASSUNG	23
8	SCHLUSSWORT	25
9	QUELLENANGABEN	27
9.1	Abbildungsverzeichnis	27
9.2	Literaturverzeichnis	28
9.3	Interviews, Umfragen	29
10	Anhang	30
10.1	Fragebogen	30

1. Vorwort

Für das Selbstwahlthema „Gondo – Unwetterkatastrophe 2000 und danach“ habe ich mich entschieden, weil ich mich für Naturkatastrophen, insbesondere für jene vom 14. Oktober 2000 in Gondo, interessiere. Denn es ist so, dass mein Bruder und ich die Katastrophe an jenem schwarzen Samstag hautnah miterlebt haben, da wir an diesem Tag in Gondo bei unseren Grosseltern zu Besuch waren.

Das Oberthema „Bergland – Wallis“ im Fach Geografie habe ich als Chance gesehen, mich nach zehn Jahren einmal etwas genauer mit diesem Thema auseinanderzusetzen zu können.

Klar erinnere ich mich noch sehr gut an jenen Samstag, aber wie es dann nach diesem Tag in Gondo weitergegangen ist, wusste ich bis jetzt nicht so genau. Ich war damals erst neun Jahre alt und habe mich deswegen nicht wirklich dafür interessiert, was die Zeitungen über Gondo geschrieben haben oder was im Fernsehen darüber berichtet wurde. Ich war glücklich, diesen Tag überlebt zu haben und alles, was danach geschehen ist, war für mich damals nicht wichtig.

Jetzt, zehn Jahre später, will ich diese „Bildungslücke“ mittels meiner Maturaarbeit jedoch schliessen.

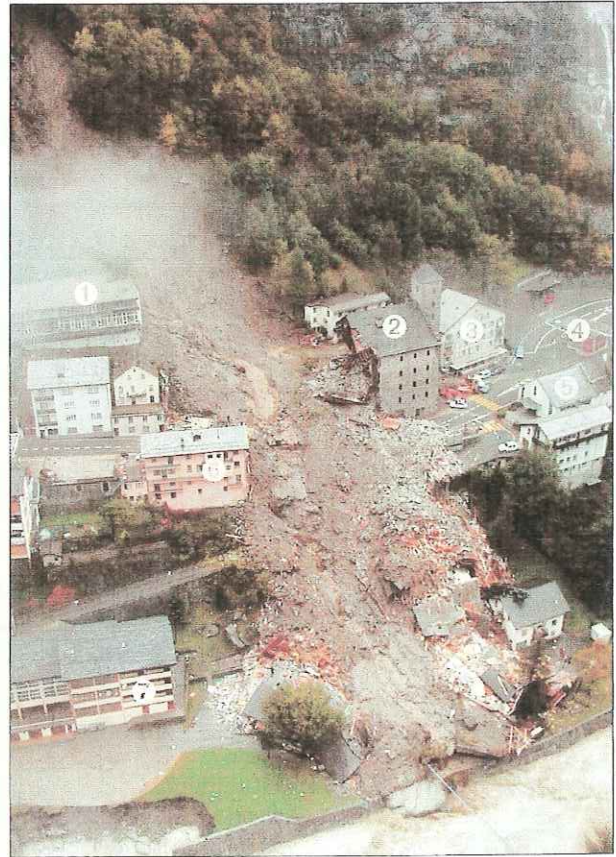
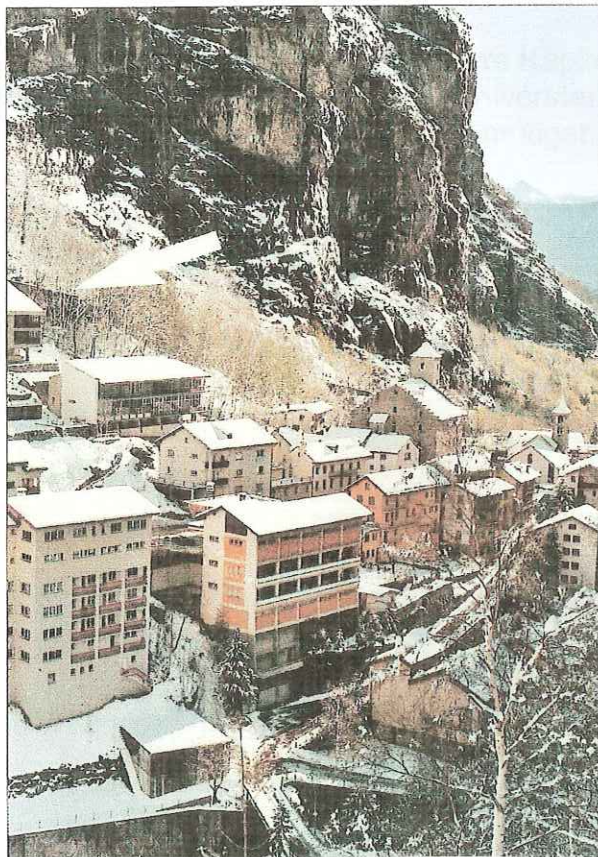


Abb.1: Gondo vorher/nachher

2. Einleitung

Bis zum 14. Oktober 2000 war Gondo ein kleines, unbedeutendes Dorf, das nur der kannte, der selbst dort lebte oder dort Verwandte oder Bekannte hatte.

Doch plötzlich, von einem Tag auf den anderen, wurde das kleine Grenzdorf durch einen tragischen Schicksalsschlag in der ganzen Schweiz bekannt. Im Radio, im Fernsehen, in der Zeitung, überall tauchte der Name „Gondo“ auf, überall wurde von der schrecklichen Unwetterkatastrophe berichtet.

Wieder einmal zeigte sich, wie solidarisch die Schweizer Bevölkerung sein kann, wenn es darauf ankommt. Gerade erst „bekannt“ geworden, erhielt die Bevölkerung von Gondo Hilfe aus allen Ecken der Schweiz.

In meiner Maturaarbeit befasse ich mich nun mit diesem Ereignis, dessen Narben in Gondo wahrscheinlich für immer bleiben werden, sowie mit der Zeit danach.

Meine Arbeit beginnt mit zwei grossen Kapiteln. Der erste Teil handelt vom Ereignis an sich, sowie seinen Ursachen und Folgen. Im zweiten Teil geht es dann um das „neue Gondo“, das heisst um seinen Wiederaufbau, die Zeit von 2000 bis jetzt und die Zukunft von Gondo.

Hinzu kommen zwei etwas kleinere Kapitel, das eine handelt von der grossen Solidarität, welche Gondo in seinen schwersten Tagen erleben durfte und das andere von einem, für mich, ganz besonders mutigen Mann.

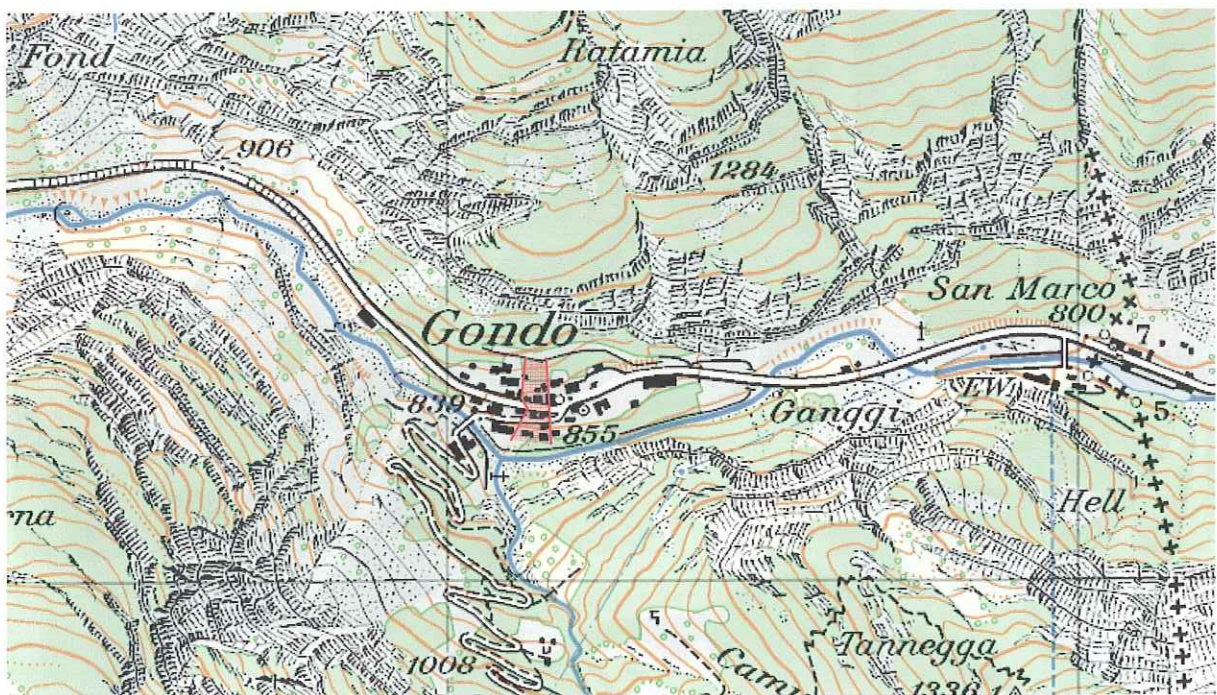


Abb.2: Lage Gondo

3. Das Ereignis

3.1 (13.+14. Oktober 2000



Abb.3: Gondo nach der Katastrophe

Freitag, 13. Oktober 2000 - Beginn der Herbstferien. Da meine Eltern an jenem Freitag Abend bei einem Freund zum Abendessen eingeladen waren, wurden Nicolas, mein Bruder, und ich nach der Schule von unseren Grosseltern, welche in Gondo wohnen, abgeholt, um einen Teil unserer Ferien bei ihnen zu verbringen. Dass unsere Ferien in Gondo am nächsten Tag schon wieder zu Ende gehen werden, hatte zu diesem Zeitpunkt noch niemand geahnt.

Es hatte zwar schon seit ein paar Tagen ziemlich stark geregnet, so hatten meine Grosseltern beispielsweise ihren Sohn Alex, der sich noch in Brig befand, angerufen, um ihm davon abzuraten, an jenem Abend noch nach Gondo zurückzukehren, da es bereits kleinere Steinschläge auf der Simplonpassstrasse gegeben hatte und es deshalb nicht ganz ungefährlich gewesen wäre, den Pass noch zu überqueren. Aber an eine so verheerende Katastrophe hatte noch niemand gedacht.

Um 20.30 Uhr wurden wir von einem Feuerwehrmann informiert, dass es womöglich zu einer Räumung des unteren Dorfteils, in welchem auch meine Grosseltern wohnen, kommen könnte, da die riesigen Wassermassen, welche das „grosse Wasser“ (Bach aus dem Zwischbergental) mit sich führte, drohten, die Mauer und somit den unteren Dorfteil zu unterspülen. Deswegen wurden wir darauf hingewiesen, das Nötigste bereit zu stellen, damit wir jederzeit bereit wären, das Haus unverzüglich zu verlassen. Diesen Anweisungen gingen wir dann auch nach, so kann ich mich noch sehr gut daran erinnern, wie ich meine Hose und meinen roten Pullover neben mein Bett gelegt hatte. Der Rest des Abends und auch die Nacht verliefen für mich dann ohne weitere spezielle Ereignisse.

Aufgrund der prekären Lage wurden die Feuerwehrleute in jener Nacht schichtweise zum Pikettdienst eingeteilt. Das jeweilige Team hatte den Auftrag alle 15 Minuten einen Rundgang entlang der Doveria (Rudensteg (vgl. Abb.3: Rudensteg) bis letztes Haus Ost Squaratti Theo (vgl. Abb.3: Haus Grosseltern)) zu machen, um den Wasserspiegel und die Mauer Wasserbett-Wohnzone zu kontrollieren.¹

Samstag, 14. Oktober 2000 - Um 07.50 Uhr wurde mit der Evakuierung des unteren Dorfteiles begonnen, da die Mauer bereits an mehreren Orten, unter anderem vor dem Schulhausplatz, unterspült worden war. Daher begaben wir (meine Grosseltern, mein Onkel Stefan mit seiner Frau Gloria, mein Bruder und ich) uns in den Pfarreisaal (vgl. Abb.3: Pfarreisaal), wo wir dann von Frau Jordan Antonia, welche im oberen Teil des Dorfes wohnhaft war und kurze Zeit später Opfer der Katastrophe wurde, besucht wurden. Sie wollte sich nach unserem Befinden erkundigen und uns zu sich nach Hause zum Kaffee einladen. Dieses Angebot nahmen wir gerne an. Jedoch sind mein Onkel und mein Grossvater im Pfarreisaal geblieben, damit die Feuerwehrmänner uns nicht vermissen würden.

Bei Antonia verweilten wir bis etwas nach 10 Uhr. Da mein Grossvater und mein Onkel danach ebenfalls zum Kaffee kommen sollten, forderte die Frau meinen Bruder und mich auf, bei ihr zu warten. Ich habe ernsthaft über dieses Angebot nachgedacht, doch irgendetwas hat mich dann doch dazu bewogen, nicht dort zu bleiben. Somit verabschiedeten wir uns und als wir vor die Haustüre traten, floss bereits ein Bächlein braunes Wasser die Gasse hinunter.

¹ Feuerwehrmann (Name unbekannt); „Unwetter vom 13.10.00“ (Protokoll); Gondo, 2000

Wir begaben uns zurück zum Pfarreisaal, damit nun mein Onkel und mein Grossvater zum Kaffee trinken gehen konnten. Glücklicherweise sind die beiden jedoch nicht sofort aufgebrochen, da sie noch versucht haben, die Heizung im Pfarreisaal zu reparieren.

Um 10.30 Uhr hörte ich plötzlich ein fürchterliches Getöse und einen explosionsartigen Knall. Mein erster Gedanke: „Jetzt ist das Haus meiner Grosseltern eingestürzt!“ Ich wollte unverzüglich zum Fenster rennen, da man von dort aus das Haus meiner Grosseltern sehen konnte. Meine Tante versuchte mich festzuhalten, um mich davon abzuhalten. Doch ich konnte mich von ihr losreissen. Als ich hinausschaute, konnte ich zuerst nicht viel sehen, alles war von einer riesigen weissen Staubwolke überdeckt. Allmählich legte sich der Staub und ich konnte das Haus erblicken. Es stand noch! Doch direkt daneben war nur noch Schutt zu sehen. Die beiden Häuser neben dem meiner Grosseltern wurden zerstört, dass war alles was wir bisher von unserem Standpunkt aus sehen konnten.

Später erfuhren wir dann, dass ein 50 Meter breiter Schlammkegel einen Drittel des Dorfes verwüstet hatte. Der Erdrutsch hatte zehn Häuser und einen Teil des 350 Jahre alten Stockalperturms mit sich gerissen. Zudem hatte er 13 Menschen unter sich begraben.²

Kurz nach dem Unglück haben wir den Pfarreisaal verlassen und uns in Richtung Zivilschutzanlage (vgl. Abb.3: Zivilschutzanlage) begeben. Dort angekommen, zeigte sich uns kein schönes Bild: Lauter verzweifelte und geschockte Einwohner. Ich kann mich beispielsweise noch an einen Jungen erinnern, der wütend gegen die WC-Türe schlug und verzweifelt über seine Mutter schimpfte, weil sie kurz zurück in ihr Haus im unteren Dorfteil gegangen war und dadurch zu einem Opfer der Katastrophe wurde.

Jetzt hiess es, warten auf Rettung, denn in Richtung Simplon-Dorf wurde uns der Weg durch den Erdrutsch versperrt und nach Italien konnten wir auch nicht fliehen, weil zwischen Gondo und Iselle Steinschläge den Weg unpassierbar gemacht hatten. Auch Helikopter konnten aufgrund des Nebels lange Zeit nicht in das Katastrophengebiet vordringen.

Am Nachmittag hat sich dann aber der Helipilot, Jacques-André Dévaud, dazu bereit erklärt, den Versuch zu starten, uns zu retten, sofern ihm die Air Zermatt einen Helikopter zur Verfügung stellen würde. Dank diesem mutigen Mann, der sein Leben für uns riskiert hatte, konnten wir dann zum Hotel Gabi geflogen werden.

Hier gelang es meinem Grossvater nun endlich meine Eltern anzurufen, um ihnen mitzuteilen, dass alle von der Familie wohlauf seien. „So froh warst du sicher noch nie, meine Stimme zu hören“, das waren die ersten Worte, die mein Grossvater zu seinem Schwiegersohn, meinem Vater, gesagt hatte.

Ein Bus fuhr uns dann vom Gabi nach Simplon-Dorf in den Werkhof. Hier wurden wir registriert und dann mit Tee und Gebäck versorgt. Anschliessend hat man uns in der Turnhalle mit Suppe, Käse und Brot verpflegt. Später wurden die Evakuierten bei verschiedenen Familien aus Simplon-Dorf untergebracht.

² Bieler Herold; Erdrutsch verwüstet Gondo; in WB 16.10.2000

So sollten auch wir die Nacht bei einer „Simpilärfamilie“ verbringen. Wir wurden sehr herzlich aufgenommen, man hat uns zuerst unsere Zimmer gezeigt und dann für uns Spagetti gekocht. Trotz der Herzlichkeit fühlte ich mich nicht wohl. Ich hatte Angst und wollte nur noch nach Hause zu meinen Eltern. So war ich dann auch unendlich froh, als wir am späten Abend noch von meinem Vater und meinem Onkel Alex abgeholt wurden und endlich nach Hause fahren konnten.

3.2 Ursachen und Auswirkungen

3.2.1 Gewaltige Niederschläge

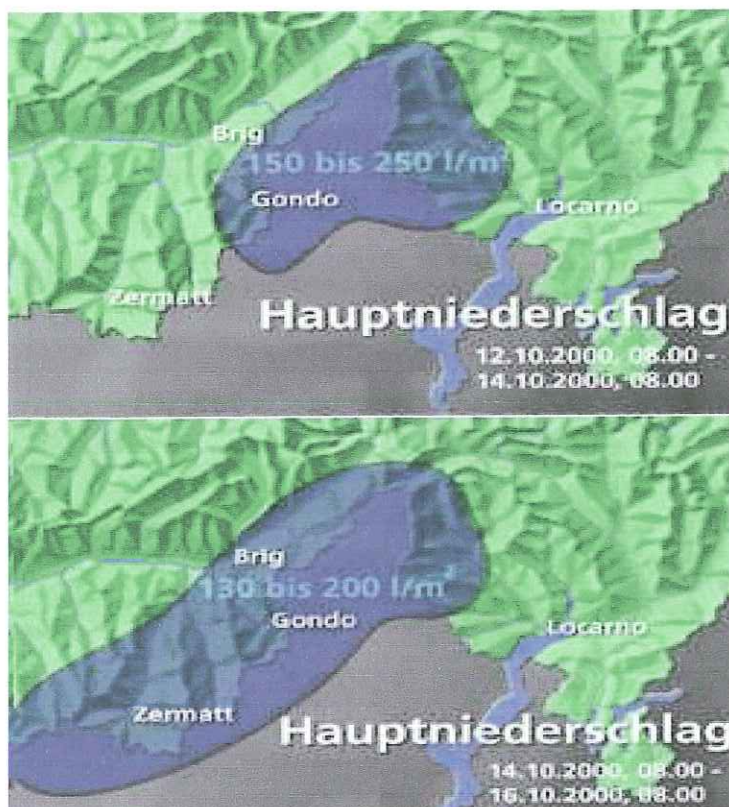
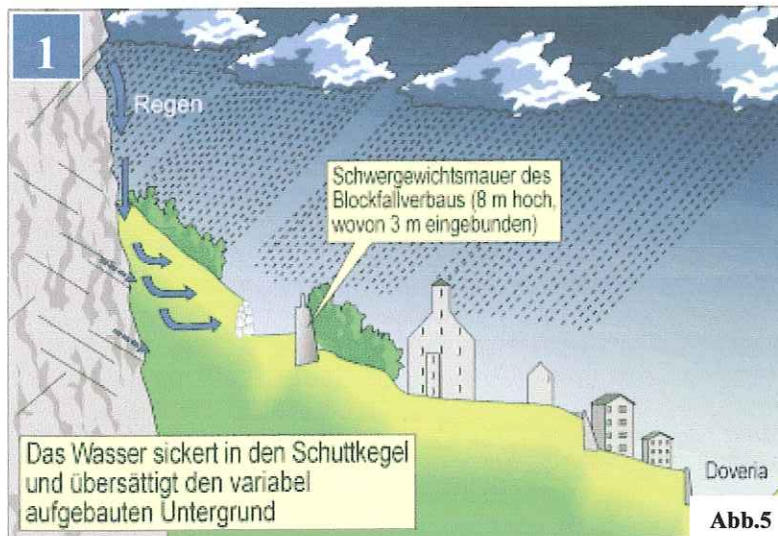


Abb.4: Wetterlage vom 12.-16.10.2000 im Simplongebiet

Als Vergleich dazu die Mengen vom 23. September 1993: Damals lag der Spitzenwert bei 182.2 mm/Tag. Über die ganze Zeitdauer der damaligen Unwetter fielen in Simplon-Dorf 366 mm Regen.³

³ Rieder Thomas; Gewaltige Niederschläge; in WB Dezember 2000 (zitiert)

3.2.2 Der Vorgang – wie konnte die Mauer brechen?⁴

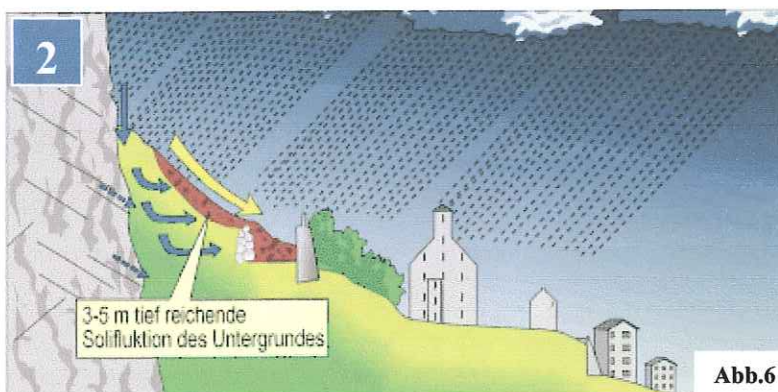


1. Versickerung des Wassers

Durch die starken Regenfälle bildet sich ein während vielen Stunden die Felswand hinunter rinnender laminarer Wasserfilm.

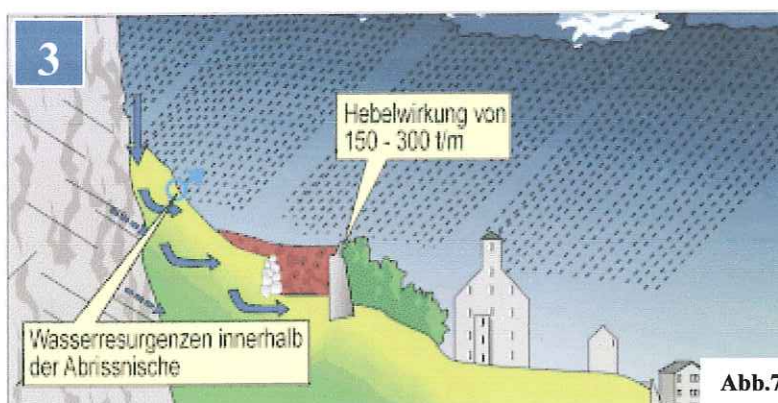
Das Wasser versickert unmittelbar am Rande der Felswand in den Boden.

Der Untergrund des Schuttkegels wird dadurch völlig übersättigt.



2. Auslösung der Hangmure

Wegen der Übersättigung des Untergrundes wird eine Hangmure ausgelöst, diese füllt den Blockfallverbaues. Der Druck auf den Schuttkegel und die Mauer wird stark erhöht.

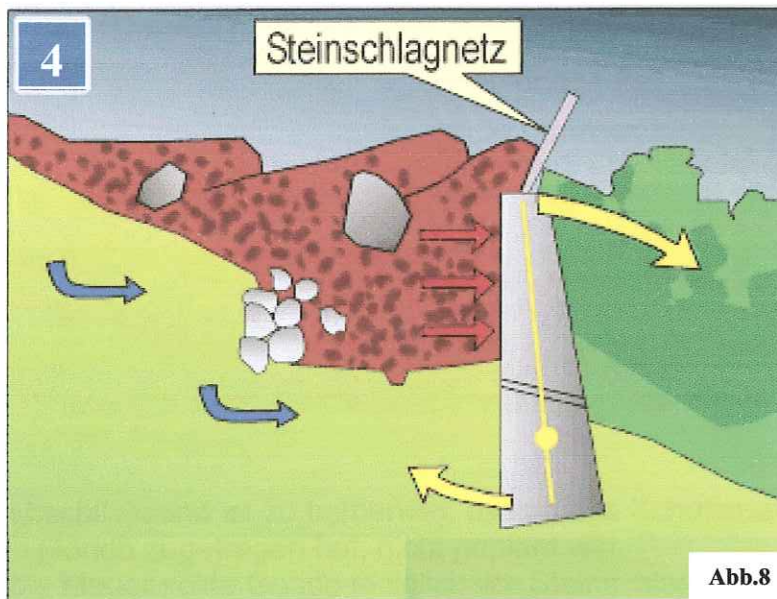


3. Ansammlung von Material

„10'000 Kubikmeter abgerutschtes Material bilden einen Damm innerhalb des Blockfallverbaus.“

Dadurch entsteht ein enormer Druck auf die Mauer, welchem diese 20 Minuten Stand hält.“

⁴ Squaratti Roland; „Unwetterpräsentation“ (Powerpointpräsentation) & Rieder Thomas; Artikel im WB Dezember 2000

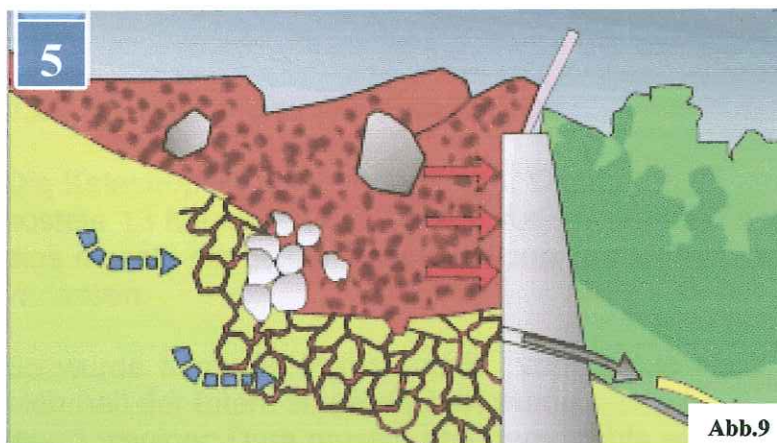


4. Hebelwirkung auf die Mauer

Es sammelt sich immer mehr Schutt an, wodurch der Druck auf Schuttkegel und Mauer immer grösser wird. Der Schuttkegel kann dem Druck nicht mehr standhalten und zerfällt.

Dadurch wird der Druck auf die Mauer nochmals stark erhöht.

Was dann schlussendlich zu einer Hebelwirkung (gelbe Pfeile) führt.

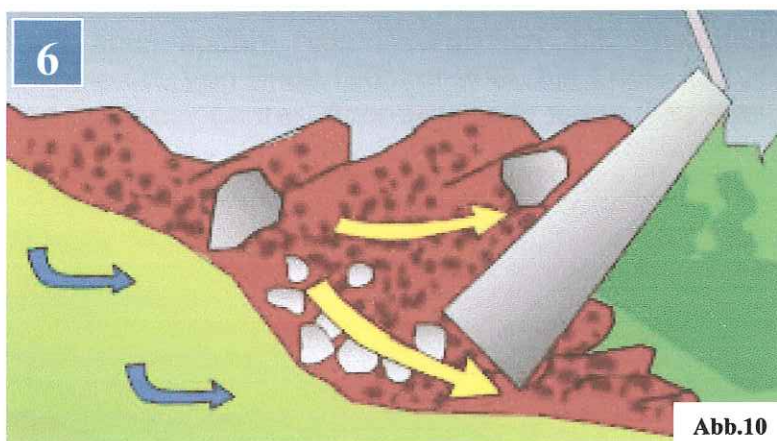


5. Solifluktion des Fundaments

Es kommt zur Solifluktion der bergseitigen Hinterfüllung und des Fundaments des Blockfallverbau.

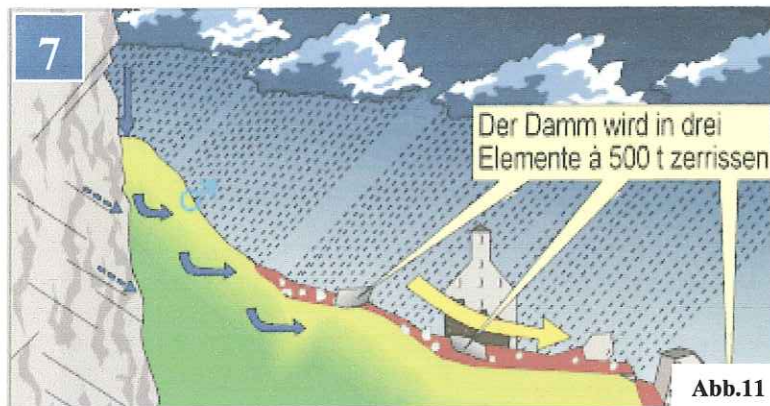
Schlammgesättigtes Wasser dringt durch die erweiterten Fugen der Mauer.

(Solifluktion = Kriechen der Hänge)



6. Mauerbruch

„Drei Mauerelemente kippen abrupt talwärts weg.“



7. Die Hangmure

„Die Hangmure mit Blöcken von bis zu 60 m³ Volumen reißt drei Mauerelemente mit und zerstört auf dem Weg in die Doveria zehn Häuser.“

Abschliessend ist zu bemerken, dass diese Schutzmauer für ein Ereignis, wie es sich in Gondo zugetragen hat, nicht geplant war.

Die Mauer sollte Gondo lediglich vor Steinschlag und Felssturz schützen.

Um dem immensen Druck des Schlammes und des Sickerwassers standzuhalten, war sie nicht gebaut.

3.2.3 Auswirkungen der Katastrophe

Die Katastrophe, die Gondo am 14. Oktober 2000 um 10.30 Uhr heimgesucht hatte, kostete 13 Menschen das Leben, zudem zerstörte der Erdrutsch 10 Gebäude. Überdies musste die gesamte Bevölkerung von Gondo ihr Zuhause für mehrere Wochen verlassen.

So wurde auch die Primarschule von Gondo nach Brig-Glis verlegt, was von der Mehrheit der Eltern so gewünscht wurde.

Innert weniger Tage musste aus dem Nichts eine funktionierende Schule aufgebaut werden. Auf das Schulmaterial in Gondo war kein Zugriff, daher half der Briger Schuldirektor, Burgener Paul, den Gondonesern grosszügig aus.

Aber auch andere halfen vorbildlich mit. Erwähnenswert ist hier das Restaurant „Glismatta“. Von Ende Oktober 2000 bis Ende Juni 2001 bekamen sämtliche Schüler und auch der Lehrer, Alex Squaratti, jeden Tag das „Znini“ von der „Glismatta“ serviert.⁵

⁵ Erzählung von Alex Squaratti (bezüglich Schule); am 20.12.2010



Abb.12: Der zerstörte Stockalperturm



Abb.13: Trümmer



Abb.14: Trümmer vor dem Haus meiner Grosseltern

3.3 Rettungsphase und Aufräumarbeiten

Mit der Suche nach Überlebenden wurde bereits wenige Stunden nach dem verheerenden Unglück begonnen. Die Sucharbeiten mussten jedoch kurz darauf aus Sicherheitsgründen wieder eingestellt werden. Am Sonntag Nachmittag standen dann aber bereits wieder über 100 Mann aus Militär, Zivilschutz und der Feuerwehr im Einsatz.⁶ Zudem wurde auch mit Hilfe von Baumaschinen gearbeitet, um beispielsweise die Strasse zu räumen. Hier war allerdings Vorsicht geboten, da die Gefahr bestand, dass man Verschüttete verletzen könnte.⁷

Die freiwilligen Helfer arbeiteten unaufhörlich. Sie begnügten sich zeitweise mit nur drei Stunden Schlaf,⁸ um das Menschenmögliche zu tun und möglicherweise noch Überlebende aus den Trümmern bergen zu können. Doch wie sehr sie sich auch bemühten, schlussendlich konnte in Gondo keiner der Vermissten lebend geborgen werden. Von elf der dreizehn Vermissten wurde innerhalb der nächsten drei Wochen die Leiche oder zumindest Teile davon gefunden. Von den Gebrüdern Gabriel und Hermann Squaratti fehlt jedoch bis heute jede Spur.



Abb.15: Rettungs- und Aufräumarbeiten

Auch die grosse Suchaktion vom 20. Januar 2001, bei der der 65 Kilometer lange Flusslauf der Doveria und des Toce ab Gondo bis zur Mündung in den Lago Maggiore abgesucht wurde, blieb erfolglos.⁹ An dieser „Aktion der Hoffnung und Solidarität“ nahmen 1300 freiwillige Helfer und Rettungstaucher sowie Führer mit ihren Rettungshunden und Bergretter mit drei Booten teil.¹⁰

3.4 Notstand

Nach den schrecklichen Ereignissen am 14. Oktober 2000 sah sich die Gemeinde Gondo gezwungen, den Notstand auszurufen. Herrscht Notstand in einer Gemeinde, verfügt diese über deutlich mehr Kompetenzen als normalerweise. Konkret kann sie während dieser Zeit schnell und unbürokratisch Entscheidungen fällen, ohne auf übergeordnete Instanzen (Kanton) Rücksicht nehmen zu müssen. Bei einer Katastrophe wird ein allfälliger Notstand von der Gemeinde selbstständig ausgesprochen, der Staatsrat wird davon einzig in Kenntnis gesetzt.

Gondo hat den Notstand am 30. April 2002, nach eineinhalb Jahren, dann offiziell wieder aufgehoben.¹¹

⁶ Bieler Herold; Erdbeben verwüstet Gondo; in WB 16.10.2000

⁷ Mayr Franz; Fieberhafte Suche nach Überlebenden/ „Wir tun das Menschenmögliche“; in WB 17.10.00; S.2-3

⁸ ac; „Mit der Schaufel kann man nichts ausrichten“; in WB 18.10.2000

⁹ Rieder Thomas; 1100 Personen suchen 65km Flussufer ab; in WB 16.01.2001; S.6

¹⁰ Rieder Thomas; Aktion der Hoffnung und Solidarität; in WB 22.01.2001; S.12ff

¹¹ hab; Gondo: Notstand aufgehoben; in WB 02.05.2002

4. Das neue Gondo

4.1 Wiederaufbau

4.1.1 Der Schutzdamm

2001/02 wurde zum Schutz von Gondo oberhalb des Dorfes ein neuer Schutzdamm errichtet. Erstmals in der Schweiz wurde an Stelle einer Betonwand ein Erddamm gebaut.

Der „Vater“ des Erddammes ist Dr. Felix P. Jaecklin, welcher bereits für die erste Mauer das Vorprojekt ausgearbeitet hatte.

Dieser Erddamm hat einen grossen Vorteil: „An der Bergseite des Dammes wird eine 1.5 Meter dicke Schicht aus Brechschotter und dann noch ein ein Meter dicker Blockwurf (mit Steinen von 0.3 bis zu einem Kubikmeter) erstellt. Dies hat zur Folge, dass grössere Lasten wie durch ein Kissen aufgefangen werden.“¹² Der Damm kann eine Energie von bis zu 30'000 Kilojoules absorbieren.

Zudem wurde am Fusse der Felswand eine Betonrinne errichtet, damit das Wasser vor dem Eindringen in den Boden gefasst und abgeleitet werden kann.

Der 50 Meter lange und 20 Meter breite Erddamm hat etwa eine Million Schweizer Franken gekostet. Dieser Betrag wurde vom Bundesamt für Strassenbau übernommen, mit der Absicht, die Nationalstrasse und das Dorf Gondo zu schützen.

In einer zweiten Phase wurde dann der unbeschädigte Teil des alten Schutzdammes verbessert. So wurde auf der Bergseite des Dammes neben einer Betonrinne ebenfalls eine Schicht aus Brechschotter und ein Blockwurf gebaut.

Auf der gesamten Länge der Schutzwand wurden zum Schluss zusätzlich Steinschlagnetze montiert.¹³

4.1.2 Der Architektenwettbewerb (Wiederaufbau Dorfzentrum)

Der Wiederaufbau Gondos wurde mittels eines Architektenwettbewerbs gestaltet. Der Vorteil an einem solchen Wettbewerb ist ganz klar, dass man viele verschiedene Ideen vorgelegt bekommt, von denen man dann die Beste auswählen kann.

Insgesamt wurden bei diesem Architektenwettbewerb 32 Vorschläge eingereicht. Das Projekt vom Architektenduo Richard Durrer und Patrick Linggi aus Zürich wurde dann im Juni 2001 zum Siegerprojekt ernannt.¹⁴

¹² Bieler Herold; „Ein Leben ohne Schutzdamm wäre in Gondo nicht mehr möglich“; in WB 27.01.2001; S.9 (zitiert)

¹³ Bieler Herold; „Ein Leben ohne Schutzdamm wäre in Gondo nicht mehr möglich“; in WB 27.01.2001; S.9

¹⁴ Rieder Thomas; Vorschläge für eine neue Identität/ „Subtile Ansätze und Lösungen gesucht“; in WB 25.06.2001

Das neue Dorfzentrum präsentiert sich folgendermassen:

Am Westrand des Dorfplatzes entstand ein neues Bürgerhaus. Nebst Räumlichkeiten für die BURGERSCHAFT im 1. Stock ist im Erdgeschoss ein Gemeindebüro entstanden. Zudem befinden sich oberhalb der Burgerstube zwei 5 ½ - Zimmerwohnungen.

Das Mehrfamilienhaus Nord bietet neben vier 4 ½ - Zimmerwohnungen eine rund 100 Quadratmeter grosse Geschäftsfläche im Erdgeschoss, wo inzwischen „Simplontourismus“ Platz gefunden hat.

Im Osten wird der Dorfplatz durch den Stockalperturm, welcher ein neues modernes Aussehen erhalten hat, abgeschlossen.

Zudem wurde unter der gesamten Anlage ein Parkhaus mit 23 Parkplätzen für Bevölkerung und Gäste errichtet.

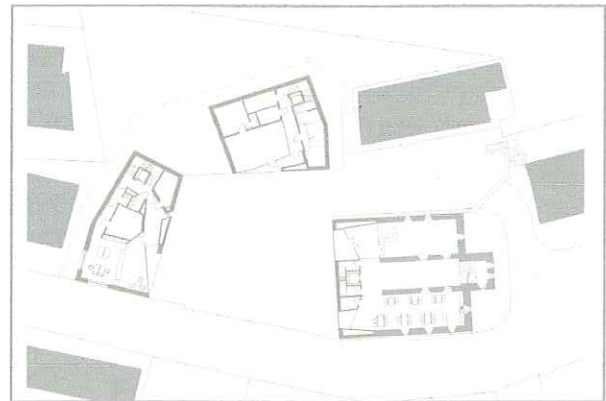


Abb.16: Plan des neuen Dorfzentrums

Gesamthaft hat das Projekt 15.5 Millionen Franken gekostet, wovon 10.5 Millionen von der Glückskette übernommen wurden. Des weiteren wurden Spendengelder in der Höhe von 2.9 Millionen Franken, welche direkt an die Gemeinde Gondo gingen, zur Finanzierung des Wiederaufbaus eingesetzt. Die Gemeinde musste dann noch zusätzlich 600'000 Franken Eigenmittel in das Projekt hineinstecken und hat eine Schuld von 1 ½ Millionen Franken aufgenommen.

Von den insgesamt 15.5 Millionen Franken gingen ganze 7.6 Millionen an die Renovation des Stockalperturms.¹⁵



Abb.17: Wiederaufbau neues Dorfzentrum

¹⁵ Glückskette; Medieninformation Grundsteinlegung neuer Dorfteil Gondo, 11.10.2002
& Interview mit Gemeindepräsident R. Squaratti am 15.10.2010

4.1.2.1 Die Stiftung Stockalperturm

Der Stockalperturm, das Wahrzeichen von Gondo, wurde bei der Unwetterkatastrophe im Oktober 2000 stark beschädigt. Der Turm ist zu rund 1/3 eingestürzt.

Um das Gebäude renovieren zu können, hat der Staat Wallis den Turm den bisherigen Eigentümern abgekauft und ihn in eine Stiftung übertragen.

Die Stiftung Stockalperturm wurde am 02. November 2002 gegründet.

Zu dem Gründungstiftern gehören nachfolgende Institutionen:

• Staat Wallis	Fr.	100'000.-
• Munizipalgemeinde Gondo-Zwischbergen	Fr.	50'000.-
• Burgergemeinde Zwischbergen	Fr.	10'000.-
• Stiftung Stockalperschloss Brig	Fr.	10'000.-
• Stiftung Simplon-Ecomuseum & Passweg	Fr.	10'000.-
• Schweizer Heimatschutz	Fr.	10'000.-
• EES SA, Gondo	Fr.	10'000.-

Der Stiftungsrat besteht insgesamt aus acht Mitgliedern. Dazu gehören Persönlichkeiten wie Altbundespräsident Adolf Ogi (Präsident der Stiftung), Gemeindepräsident von Gondo Roland Squaratti und Architekt Hans Ritz.

Das Ziel des Stiftungsrates war es, neben der Renovation, wieder Leben in das seit mehreren Jahrzehnten kaum noch genutzte Gebäude zu bringen.¹⁶

Dieses gesetzte Ziel wurde durchaus erreicht, denn der verlassene Turm hat sich in ein sehr schönes, einladendes Hotel verwandelt.



Abb.18: Stockalperturm Seite neu



Abb.19: Stockalperturm Seite alt

¹⁶ „Adolf Ogi präsidiert die Stiftung Stockalperturm“; in WB 12.10.2002; S.7
& Glückskette; Medieninformation Grundsteinlegung neuer Dorfteil Gondo, 11.10.2002

4.2 2000 – 2010 / Zukunft(?)

4.2.1 Die Gondonesi

Vor dem 14. Oktober 2000 zählte das kleine Grenzdorf 161 Einwohner, welche an jenem schwarzen Samstag alle ihr Zuhause verlassen mussten.

Schon am 16. November 2000 durften jene Einheimischen, deren Wohnungen noch intakt waren, diese wieder beziehen, da die Infrastruktur (Wasser, Kanalisation, Strom und Telefon) schneller als erwartet wieder erstellt war.¹⁷

Bis Ende November waren aber erst 16 Gondonesi nach Hause zurückgekehrt.

Trotzdem kehrte langsam aber stetig das Leben nach Gondo zurück. So wurde das Geschäft von André Tscherrig wieder eröffnet und auch das Gemeindebüro wurde wieder eingerichtet. Zudem hatte man eine Kantine eröffnet und bald sollte in Gondo auch eine mobile Poststelle errichtet werden.¹⁸

Bis Ende 2000 zählte das vor kurzem noch verlassene Dorf dann bereits wieder zwischen 60 und 70 Einwohner.

Zur Zeit sind 92 Personen in Gondo wohnhaft.¹⁹

So mancher Auswärtige fragt sich sicherlich, wieso die Gondonesi nach Gondo zurückgekehrt sind. Diese Frage und inwiefern die Einwohner von der Katastrophe geprägt wurden liess ich mir von den Einheimischen persönlich beantworten.

Bei der Frage, wieso sie nach Gondo zurückgekehrt seien, waren sich die Antwortenden eigentlich ziemlich einig.

Die meisten von ihnen sind zurückgegangen, weil Gondo schlichtweg ihr Zuhause, ihre Heimat ist und sie gerne hier wohnen. Einige haben mir auch zur Antwort gegeben, dass sie zurückgekehrt seien, weil sie hier ein Haus besäßen oder in Gondo zur Arbeit gingen.

Die Antworten auf die Frage „inwiefern die Katastrophe ihr Leben geprägt hätte“ waren hingegen schon viel differenzierter.

So wurde etwa ein Drittel der Befragten überhaupt nicht oder zumindest nicht stark von der Katastrophe geprägt.

Ein Mann, zum Beispiel, hat mir geantwortet, dass die Katastrophe nur während der ersten Zeit ihre Wirkung gezeigt habe. So habe er am Anfang gewisse Dinge mehr geschätzt und allgemein alles viel gelassener gesehen. Inzwischen sei aber alles wieder beim Alten.

¹⁷ ac; Frühere Rückkehr möglich; in WB 15.11.2000

¹⁸ ac; Das Leben kehrt langsam zurück; in WB 17.11.2000; S.11

¹⁹ Interview mit Gemeindepräsident R. Squaratti am 15.10.2010

Bei anderen wiederum hat die Katastrophe ganz klar ihre Spuren hinterlassen.

Ein Ehepaar hat geschrieben, sie sähen seit diesem Ereignis grosse Unwetterkatastrophen, die irgendwo auf der Welt passieren, mit ganz anderen Augen und würden seither mehr Geld für solche Zwecke spenden. Man merke durch ein solches Erlebnis auch, wie schnell sich das Leben ändern könne und lerne deswegen Dinge wie Familie oder Gesundheit, die einem oft so selbstverständlich scheinen, viel mehr schätzen.

Ein Anderer hat geantwortet, dass er das Leben seit diesem einschneidenden Ereignis viel mehr geniesse. Er gönne sich auch mal ein bisschen Freizeit, um einen schönen Ausflug zu unternehmen oder geniesse kleine Feste und Zusammenkünfte viel intensiver als zuvor. Zudem nehme er das Leben jetzt mit Humor und rege sich weniger über Banalitäten auf.

Eine Mutter und ihr inzwischen 18-jähriger Sohn, die sowohl ihr Zuhause als auch ihren Ehemann bzw. Vater verloren, haben geschrieben, dass sich ihre Einstellung zum Leben durch dieses Ereignis ganz klar geändert habe. So schätzen sie Dinge wie Gesundheit und Familie heute viel mehr. Der Sohn hat zudem erwähnt, dass er zu den materiellen Dingen, die er besässe, viel mehr Sorge trage als früher und ganz besonders die Sachen, die aus dem Schlamm und Schutt gerettet werden konnten, seien für ihn sehr wertvoll.

Wieder andere sind seit diesem schwarzen Samstag viel dankbarer geworden oder denken seitdem mehr über die Zukunft nach.

„Wie hat sich das Zusammenleben im Dorf seit dem 14.10.2000 verändert?“

Über die Antworten, die ich zu dieser Frage erhalten habe, war ich teilweise sehr erstaunt. Als ich meinen Fragebogen zusammengestellt habe, habe ich mir gedacht, hier werden wohl Antworten kommen wie „Der Zusammenhalt der Dorfgemeinschaft ist seit diesem Ereignis viel stärker geworden“.

Viele Reaktionen auf diese Frage zeugen aber leider eher vom Gegenteil.

Es wurde zwar gesagt, dass man in der Zeit direkt nach der Katastrophe alles Freud und Leid geteilt habe und sich geholfen habe, wo es nur ging.

Doch durch die vielen Spendengelder, die Gondo von der Glückskette erhalten hat, sei das Dorf dann aber bald einmal von Neid und Missgunst geprägt gewesen und fast jeder habe versucht seinen persönlichen Nutzen aus dieser Katastrophe zu ziehen.

Zudem wurde auch häufig angemerkt, dass die Einwohnerzahlen stark zurückgegangen seien und es daher kaum mehr ein Dorfleben gäbe. Dem Dorf fehlen schlichtweg die Kinder, Schule und Vereine gäbe es auch keine mehr. Ein älterer Mann schrieb, wenn er Werktags ins Dorf gehe, treffe er manchmal den Organisten, aber ansonsten sehe er selten eine andere einheimische Person.

Andere sind hingegen der Meinung, dass sich am Zusammenleben der Übriggebliebenen eigentlich nichts geändert habe. So schrieb eine ältere Frau: „Das Aussehen des Dorfes hat sich verändert, die Menschen nicht.“

Einige wenige haben sogar das Gefühl, dass der Zusammenhalt der Einwohner gewachsen sei und man sich gegenseitig unterstütze, wo es nur ginge.²⁰

²⁰ Fragebogen an die Einwohner von Gondo; 14 Teilnehmer (vgl. Anhang)

4.2.2 „Trümpfe“ Gondos

Roland Squaratti: „Gondo hat viele Trümpfe, die wir spielen können.“²¹

4.2.2.1 Der Tourismus

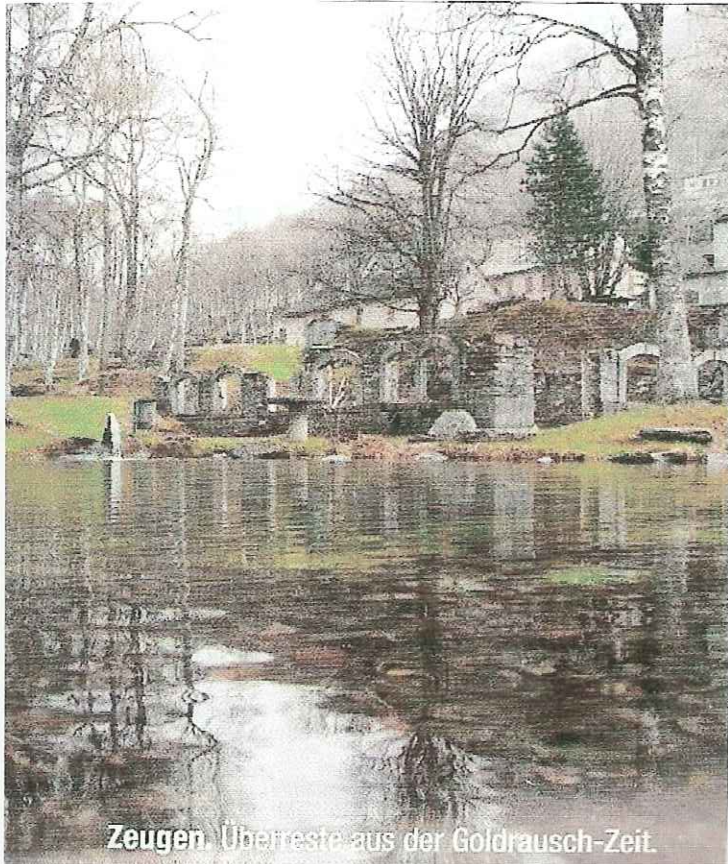


Abb.20: Überreste aus der Goldrausch-Zeit

Der Haupttrumpf ist für Squaratti ganz klar der Tourismus. Dieser stelle für die Entwicklung des Dorfes die grösste Chance dar. In dieser Richtung arbeitet man mit Simplon-Dorf zusammen. So wurde beispielsweise im Jahre 2007 eine gemeinsame vollamtliche Tourismuschefin eingestellt.

Das Simplongebiet hat keine grosse Infrastruktur, wie Skilifte oder Bergbahnen. Was es aber zu bieten hat, ist eine wunderbare Natur mit imposanten Schluchten und Tälern. So sind alle Wanderangebote rund um den Stockalperweg, die Wanderung durch die Gondoschlucht oder der 2009 eingeweihte Klettersteig sehr erfolgreich.²²

Aus diesem Grund lebt Gondo hauptsächlich vom Wandertourismus.

Zudem sind die Übernachtungszahlen in Gondo seit der Renovation des Stockalperturms stark angestiegen. Konnte man in Gondo vor der Katastrophe nicht einmal 100 Übernachtungen pro Jahr verzeichnen, so sind es inzwischen rund 3000 pro Jahr. Dies liegt wohl unter anderem auch daran, dass im Turm regelmässig Seminare abgehalten werden.

Ausserdem verkehrt seit dem Sommer 2010 viermal täglich ein Publicar zwischen Gondo und dem Restaurant Zwischbergen (Bord). Was sicherlich ein weiteres Plus ist, um Gäste anzulocken.²³

²¹ Bieler Herold; „Einigen geht es zu schnell, anderen wiederum viel zu langsam...“; in WB 12.10.2001

²² Meier Peter-L.; Geschichte ohne Ende; in „Das Wandermagazin SCHWEIZ“; Juni 2010; S.34-37

²³ Interview mit Gemeindepräsident R. Squaratti am 15.10.2010

4.2.2.2 Arbeitsplätze

Konkret bietet Gondo die folgenden Arbeitsplätze:

- 16 Stellen im Kraftwerk EES (2 weniger als im Jahr 2000)
- 5 Stellen beim Zoll
- 15 Stellen bei der Grenz wacht
- 2 Stellen für den Strassenunterhalt
- 11 Stellen in Tankstellen und Geschäften
- 10 Stellen in der Gastronomie (seit 2000 8 neue Stellen im Stockalperturm)
- 3 Stellen im Restaurant Bord in Zwischbergen
- 1 Stelle in der Landwirtschaft
- 1 Stelle Publicar Gondo-Zwischbergen
- 2 Stellen Gemeinde (Gemeindearbeiter & -schreiber (neu))

Gondo bietet also im Verhältnis zu einer Einwohnerzahl von 92 mit 66 Stellen eigentlich überproportional viele Arbeitsplätze an. (Allgemein gerechnet, hat ein Dorf, welches 66 Arbeitsplätze bietet, rund 200 Einwohner.)

Das Problem in Gondo sind folglich nicht die fehlenden Arbeitsplätze, sondern die Tatsache, dass niemand in Gondo wohnen will, sei es aus Angst vor dem Felsen oder aufgrund der abgelegenen Lage.

Viele Arbeitsplätze werden daher von Italienern oder Auswärtigen besetzt. So wohnen etwa 50% der Angestellten des Kraftwerks in Simplon-Dorf, ein Grossteil der Grenz wächter in Brig und Umgebung und in den Geschäften, Tankstellen und Restaurants trifft man mehrheitlich auf italienisches Personal.²⁴

4.2.2.3 Verkehr

Was Gondo weiter am Leben hält, ist seine geografische Lage. Das kleine an der Nationalstrasse gelegene Grenz-dorf profitiert stark vom Durchgangs-verkehr. Denn bevor es nach Italien geht, halten viele Autofahrer nochmals an, um zu tanken. Aber auch viele Italiener kommen nach Gondo, um hier Tabak und Schokolade einzukaufen oder Treibstoff zu tanken, da diese Waren in der Schweiz billiger oder von besserer Qualität sind als in Italien.



Abb.21: Geschäft in Gondo

Dies sind wohl auch die Gründe, wieso es möglich ist, dass in einem so kleinen Dorf wie Gondo drei Geschäfte sowie drei Tankstellen betrieben werden können.

²⁴ Interview mit Gemeindepräsident R. Squaratti am 15.10.2010

Der Transitverkehr könnte aber durchaus noch zum Problem für Gondo werden. In ein paar Jahren soll der Gotthardtunnel wegen Renovierungsarbeiten für längere Zeit geschlossen werden, was dazu führen wird, dass der Verkehr über den Simplon-Pass stark zunehmen wird. Squaratti rechnet damit, dass in Spitzenzeiten bis zu 1000 Lastwagen pro Tag Gondo durchqueren werden. Denkt man an die vielen Abgase und an die gefährlichen Ladungen, die einige Lastwagen mit sich führen, wird dies wohl zu einer grossen Belastung für das kleine Dorf werden.²⁵

4.2.2.4 Billig leben

Ein weiterer Trumpf Gondos ist die Tatsache, dass man in Gondo sehr billig leben kann.

Die Gemeinde kassiert jährlich 800'000.- Franken Wasserzinsen und eine halbe Million Franken Steuern vom Kraftwerk EES ein, was dazu führt, dass der Steuersatz für Privatpersonen auf dem tiefsten Niveau, nämlich 1.0 und der Steuerausgleich bei 170 liegt (bestmögliche Variante, um am wenigsten Steuern bezahlen zu müssen). Auch sonst bezahlen die Gondonesi fast keine Gebühren. So kostet der Strom gerade mal 2.5 Rappen pro Kilowatt, für den Kehrlicht bezahlen die Einwohner jährlich eine Pauschale von 40.- Franken und Wasser- sowie Abwassergebühren entfallen gar vollständig.²⁶

4.2.3 Hat Gondo eine Zukunft?

Trotz all dieser obengenannten Vorzüge gelingt es nicht Jugendliche in Gondo zu halten oder junge Familien anzulocken.

Ein Grund dafür ist wohl die fehlende Schule. Kindergarten, Primarschule und Orientierungsschule wurden vor einigen Jahren mit Simplon-Dorf zusammengelegt.

Zudem werden in Gondo keine Lehrstellen angeboten, was dazu führt, dass die Jugendlichen von Gondo gezwungen sind, ihre Lehre auswärts zu absolvieren.

Ein anderer wichtiger Grund ist sicher der, dass es für gut ausgebildete Personen in Gondo keine entsprechenden Arbeitsplätze gibt.

Und zu guter Letzt ist es halt nun einmal so, dass die Jugendlichen am liebsten irgendwo im Zentrum leben, wo es gute Unterhaltungs- und Ausgangsmöglichkeiten gibt und hierfür ist Gondo nun wirklich kein ideales Zuhause.²⁷

So absurd es klingen mag, eventuell wurde die schreckliche Katastrophe, die Gondo im Oktober 2000 heimgesucht hatte, sogar ein bisschen zur Chance für das kleine Dorf. Denn wie Roland Squaratti ein Jahr nach dem Unwetter einem Journalisten des Walliser Boten berichtete, hätte sich das Grenzdorf zehn Jahre später, also jetzt, sowieso Gedanken über seine Zukunft machen müssen, dies hätten sie jedoch ohne Hilfe angehen müssen. Durch die Katastrophe wurde ihnen nun aber von allen Seiten geholfen.²⁸

²⁵ Interview mit Gemeindepräsident R. Squaratti am 15.10.2010

²⁶ Interview mit Gemeindepräsident R. Squaratti am 15.10.2010

²⁷ Interview mit Gemeindepräsident R. Squaratti am 15.10.2010

²⁸ Bieler Herold; „Einigen geht es zu schnell, anderen wiederum viel zu langsam...“; in WB 12.10.2001

Aber ob Gondo dank dieser „Chance“ noch für lange Zeit weiter am Leben erhalten werden kann oder ob es in hundert Jahren heissen wird „Hier lebten einst die Gondonesi“, kann wohl niemand so genau voraussagen.

Die Zukunft Gondos hängt meiner Meinung nach davon ab, wie sich die Situation bezüglich Abwanderung entwickeln wird und wie gut sich das kleine Dorf mit seinem durchaus attraktiven Tourismusangebot auf dem Markt durchsetzen kann.

5. Grosse Solidarität mit Gondo

Die Solidarität der Schweizer Bevölkerung mit den Opfern der Unwetterkatastrophe vom Oktober 2000 war gross.

So gingen bei der Glückskette insgesamt Spendengelder in der Höhe von 74 Millionen Franken ein. Über 650'000 Spenderinnen und Spender haben sich an diesem Akt der Solidarität beteiligt.

Gondo wurden Leistungen im Wert von ungefähr 14 Millionen Franken zugesprochen.

So hat die Glückskette zur Sofort- und Überbrückungshilfe Zahlungen in der Höhe von 352'010 Franken an 33 Familien und Einzelpersonen von Gondo geleistet.²⁹

Zudem hat das Hilfswerk sich mit etwa 10.5 Millionen Franken am Wiederaufbau beteiligt und mit drei Millionen Franken die Stiftung „Lebensraum Simplon Süd“ gegründet, welche beispielsweise die 2007 eingestellte Tourismuschefin zu einem grossen Teil mitfinanziert.³⁰

Gondo wurde aber nicht nur durch die Glückskette tatkräftig unterstützt, es wurden viele weitere Projekte aus Solidarität mit der Gondner Bevölkerung, aber auch mit den Unwettergeschädigten anderer Gemeinden, gestartet:

- So haben beispielsweise die Oberwalliser Raiffeisenbanken den unwettergeschädigten Gemeinden Stalden/Neubrücke, Baltschieder, Mörel und Gondo insgesamt 200'000 Franken zugesprochen.³¹
- Die Turnvereine Glis-Gamsen, Dietikon und Bichelsee haben dem Grenzdorf 5'300 Franken gespendet.³²
- Verschiedene Stände vom Zermatter Weihnachtsmarkt haben insgesamt 8'830 Franken zusammengetragen, welche sie jenen Gondonesi spenden wollten, welche bei der Katastrophe ihr Eigenheim samt Hab und Gut verloren haben.³³

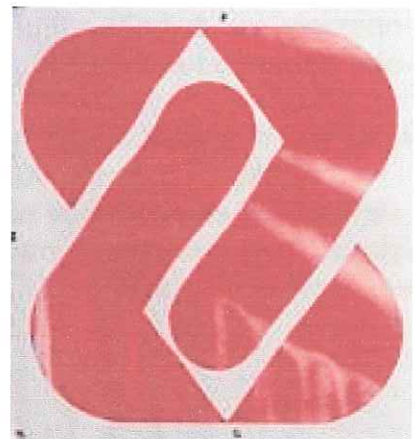


Abb.22: Logo Glückskette

²⁹ Glückskette; Medieninformation Grundsteinlegung neuer Dorfteil Gondo, 11.10.2002

³⁰ Interview mit Gemeindepräsident R. Squaratti am 15.10.2010

³¹ mav; Auch in der Not den Weg weisen; in WB 02.02.2001

³² 5'300 Franken für Gondo; in WB 06.03.2001

³³ Solidarität mit Gondo; in WB 13.03.2001

- Die Gemeinschaft für Weinqualität Salgesch hat pro Flasche Wein, welche zwischen dem 17.10.2000 und dem 15.11.2000 verkauft wurde, einen Franken an die unwettergeschädigten Dörfer vom Oktober 2000 gespendet. Bei dieser Spendenaktion waren insgesamt 100'000 Franken zusammen gekommen, also je 20'000 Franken für Gondo, Baltschieder, Mörel, Stalden/Neubrück und Salgesch.³⁴
- Die Firma „Zeit AG“ aus dem luzernischen Sursee hat Gondo zum Gedenken an die Unwetterkatastrophe eine Glocke geschenkt, die jeweils am 14. Oktober läuten soll. Sie trägt die sinnliche Inschrift: „Jährlich am vierzehnten Zehnten, so ward mir verpflichtend geboten, soll ich die Lebenden trösten und klagend gedenken der Toten.“³⁵
- Der Kiwanis Club Zug schenkte dem Grenzdorf einen Ratstisch mit zehn Stühlen, da jener von Gondo am 14. Oktober 2000 zerstört wurde.³⁶
- Die wohl „erlebnisreichste Spende“ erhielt Gondo von Georges F. Poulides, Inhaber von „Festival Cruises“. Er schenkte allen Gondonesi eine Gratis-Kreuzfahrt. Zum Dank für dieses wunderbare Geschenk wurde Poulides zum Ehrenbürger von Gondo ernannt.³⁷

6. Der Helipilot, der durch den Nebel flog³⁸

Ich finde ein ganz besonderer Dank gehört dem Helipiloten Jacques-André Dévaud, der sein Leben für uns riskiert hat. Denn die Wetterbedingungen an jenem schwarzen Samstag wären eigentlich viel zu schlecht gewesen, um zu fliegen. Aber der mutige Mann hat gesagt, sofern ihm die Air Zermatt einen Helikopter zur Verfügung stelle, werde er versuchen, die Bevölkerung von Gondo zu retten.

Daher hat die Gemeinde Gondo, meiner Meinung nach, in der diesjährigen Gedenkfeier am 14. Oktober, an der ich auch teilgenommen habe, in Herrn Dévaud genau den Richtigen geehrt.

Denn ich glaube, jeder, der an jenem 14. Oktober vor zehn Jahren in Gondo eingeschlossen war, wollte nur noch weg. Und dieser Mann ist letztendlich der Held, der uns aus diesem Geisterdorf befreit hat.



Abb.23: Ehrung von Herrn Dévaud (rechts) am 14. Oktober 2010

³⁴ Weindorf Salgesch hilft den Unwettergeschädigten im Wallis; in WB 03.04.2001

³⁵ Glocke für Gondo aus Sursee; in WB 11.09.2001

³⁶ Kiwanis Club Zug; Kiwanis Club Zug hilft Gondo; in WB 29.10.2001

³⁷ Theler Luzius; Einwöchige Kreuzfahrt für alle „Gondonesi“...; in WB 07.04.2001

³⁸ Diesen Titel habe ich vom Artikel im WB 15.10.2010 S.3 übernommen

Trotzdem ist es schön zu sehen, wie bescheiden Herr Dévaud mit diesem Ruhm umgeht. Er sieht sich selber nicht als Helden. In einem Interview im Walliser Boten vom 15.10.2010 betonte er, dass er nur seine Arbeit getan habe und dass er einer von vielen Helfern gewesen sei.³⁹

7. Zusammenfassung

Um 10.30 Uhr bleib die Zeit stehen

„Das Unheil kam schnell und es kam mit grosser Wucht. Der 14. Oktober 2000, ein Samstag, sollte zum Schicksalstag von Gondo werden: Um 10.30 Uhr löste sich oberhalb des Dorfes, am Fusse der Felswand, [...] eine Schlammlawine. Es ist kein träges Dahingleiten. Ohne Vorwarnung rast der Schuttkegel Richtung Doveria. Wie eine gewaltige Faust zermalmt die Lawine aus Schlamm und Stein alles, was sich ihr in den Weg stellt. Reisst Betonelemente aus dem Schutzdamm mit sich, macht Häuser innert Sekundenbruchteilen dem Erdboden gleich, begräbt 13 Menschen unter sich. Nach zehn Sekunden ist der Spuk vorbei. Zurück bleib ein schwer getroffenes Dorf. Gondo in der Stunde null.

Aufbau in Etappen

Gemeindepräsident Roland Squaratti, welcher die Katastrophe selber hautnah miterlebte, war der, der die ersten Rettungsmassnahmen koordinierte. „Innert zwei Stunden ist Hilfe von aussen eingetroffen – trotz des schlechten Wetters und der prekären Lage vor Ort“, erinnert er sich.

Als Erstes galt es, den Rutschhang zu beurteilen, erst dann konnte die Suche nach den Verschütteten beginnen. „Wir wollten auf keinen Fall auch noch das Leben der Retter aufs Spiel setzten. Dass 13 Menschen ihr Leben verloren haben, war tragisch genug.“ Bereits am Samstag wurde dann aber schon mit der Suche nach Vermissten begonnen. Am Sonntag begannen die Rettungskräfte dann mit der Grobräumung. Danach ging alles relativ rasch. „Genau einen Monat später konnten die ersten Bewohner ins Dorf zurückkehren“, sagt Squaratti.

Bis der Wiederaufbau an die Hand genommen werden konnte, sollte allerdings noch einige Zeit ins Land ziehen. Squaratti zur damaligen Situation: „Es machte keinen Sinn zu bauen, bevor die Sicherungsmassnahmen am Hang (neuer Schutzdamm) nicht abgeschlossen waren.“ Auf den Tag genau zwei Jahre nach dem verheerenden Unglück konnte man in Gondo den Grundstein für das neue Gemeindehaus legen. Und wiederum 24 Monate später versammelten sich die Gondonesi, um den neugestalteten Dorfplatz einzuweihen.

³⁹ Bregy Armin; Der Helipilot, der durch den Nebel flog; in WB 15.10.2010; S.3

Auch eine Chance

„In der Katastrophe lag in gewisser Weise auch eine Chance“.

Die Gemeinde, alle Einwohner, sind von einem Tag auf den andern gezwungen gewesen, sich Gedanken über die Zukunft ihres Dorfes zu machen. Es ging ums Überleben von Gondo.

Wenn Gemeindepräsident Squaratti zehn Jahre nach den Ereignissen Bilanz zieht, dann kann er einen gewissen Stolz über den gelungenen Wiederaufbau – mit dem neuen Dorfzentrum und dem Stockalperturm als Herzstück – nicht verbergen. Herausforderungen habe es viele gegeben, so Squaratti. „Zu den grössten zählte einerseits die Sicherstellung der Finanzierung und andererseits die gemeinsame Willensbildung der Bevölkerung hinsichtlich des Wiederaufbaukonzeptes.“ [...]

Gondo schaut vorwärts

Klar – die ersten Monate nach der Katastrophe waren schwierig. Mitten im Dorf klaffte eine hässliche Wunde. Neben der überwältigenden Solidarität, die Gondo erfahren durfte, meldeten sich auch kritische Stimmen zu Wort. Von verschiedenen Seiten wurde bezweifelt, ob ein Wiederaufbau des kleinen Grenzdörfchens Sinn mache. „Als ich Jahre später einen dieser Kritiker bewirten durfte, habe ich ihn ohne Umschweife auf seine damaligen Äusserungen angesprochen. Er gab unumwunden zu, dass er sich wohl getäuscht habe.“ Die Frau, die dies sagt, trägt heute dazu bei, dass Gondo eine Zukunft hat. Seit der Eröffnung des Stockalperturmes im März 2007 [...] führt Monika Holzegger das Hotel-Restaurant. Die Entwicklung ist erfreulich. „Wir registrieren rund 3000 Übernachtungen pro Jahr. Dazu kommen die Restaurantgäste“, so Holzegger.

Der Turm selber wurde aufwändig restauriert. Mehr als sieben Millionen Franken wurden investiert. Das 350 Jahre alte Gebäude erstrahlt wieder in neuem Glanz.

Schon vor der Katastrophe im Oktober 2000 war der „Turu“ das Wahrzeichen des kleinen Grenzdorfes. Er schlummerte aber damals ungenutzt in einem Dornröschenschlaf und war in baufälligem Zustand.

Vom Unwetter schwer geschädigt, ist er heute das Schmuckstück Gondos. Geradezu sinnbildlich verbindet das stolze Gemäuer Tradition und Moderne – und es verkörpert in seiner wuchtigen Erscheinung den Willen der Bewohner von Gondo, das kleine Grenzdorf am Leben zu erhalten.⁴⁰

Aber ob dieser Wille gross genug ist, um Gondo in Zeiten, in denen je länger je mehr Leute vom kleinen Dörfchen ins Zentrum ziehen, am Leben zu erhalten, weiss wahrscheinlich heute noch niemand.

⁴⁰ Gsponer Mathias; Um 10.45 Uhr bleibt die Zeit stehen; in WB 14.10.2010; S.4 (zitiert)

8. Schlusswort

Mein Ziel war es, mit meiner Arbeit die „Geschichte“ Gondos vom 14. Oktober 2000 bis jetzt aufzuarbeiten, sowie meine persönliche „Bildungslücke“ zu schliessen und jetzt, am Ende der Arbeit, kann ich sagen, dass mir das eigentlich recht gut gelungen ist.

Ich weiss inzwischen, wie es zum Unglück kam, wie es dann bezüglich Wiederaufbau weiter ging und das Gondo durchaus noch gewisse „Trümpfe“ in der Hand hält, die es nur richtig wird einsetzen müssen.

Zudem wurde mir durch meine Umfrage klar, wieso so viele Bewohner trotz dem tragischen Ereignis wieder nach Gondo zurückgekehrt sind.

Die Leute haben nie den Glauben und die Hoffnung verloren, dass ihr Dorf weiterleben wird, da Gondo schlichtweg ihre Heimat ist und sie diese, ihr Zuhause, lieben.

Ich musste mir des weiteren eingestehen, dass diese schrecklichen Erlebnisse, die wir an jenem Tag durchmachen mussten, so banal es auch klingen mag, womöglich sogar zu einer Art Change für Gondo wurden.

Denn auch ohne diese Katastrophe hätte sich Gondo früher oder später Gedanken um seine Zukunft machen müssen und hier wären sie alleine gewesen, niemand hätte ihnen dabei geholfen. Dank der Unwetterkatastrophe wurden sie jedoch von allen Seiten unterstützt.

Leider gab es aber während dieser Zeit, in der ich mich sehr intensiv mit Gondo auseinander gesetzt habe, nicht nur schöne Ergänzungen, die ich in mein persönliches Bild von Gondo einfügen konnte.

Ich musste zur Kenntnis nehmen, dass Gondo nicht die heile Welt und die Bevölkerung nicht die „grosse Familie“ ist, für die ich sie bis anhin gehalten habe. Das viele Geld, das den Bewohnern gespendet wurde, hat einige von ihnen kalt und egoistisch gemacht. Sehr bald war Gondo überschattet von Neid und Missgunst, was leider zum Teil bis heute anhält.

Trotzdem glaube ich, dass sich der Grossteil der Bevölkerung durch die Katastrophe nicht stark verändert hat. „Das Aussehen des Dorfes hat sich verändert, die Menschen nicht“, so die Worte einer Bewohnerin aus Gondo.

Für mich persönlich ist und bleibt Gondo aber ein besonderes Dorf, wo ich gerne bin und wo ich mich sehr wohl fühle. Ob dies nun an den speziellen Ereignissen liegt, die mich mit diesem Dorf verbinden, oder ob es letztlich „nur“ meine Verwandten sind, die Gondo so speziell für mich machen, kann ich nicht genau sagen. Ich weiss aber, dass ich immer wieder gerne nach Gondo fahre und das ist die Hauptsache für mich.

Natürlich möchte ich es nicht unterlassen, einigen Personen, welche mich bei meiner Maturaarbeit unterstützt haben, zu danken.

Mein Dank geht an:

- Den Gemeindepräsidenten von Gondo, Roland Squaratti, welcher sich Zeit genommen hat, mir meine Fragen zu beantworten und mir so sehr nützliche Informationen geben konnte.
- Den Gemeindeschreiber von Gondo, Lukas Zenklusen, welcher mir Material bezüglich der Unwetterkatastrophe herausgesucht und ausgeliehen hat. Die Informationen, welche ich diesen Unterlagen entnehmen konnte, machen einen entscheidenden Teil meiner Maturaarbeit aus.
- Meinen Grossvater, Theofil Squaratti, welcher mir ebenfalls sehr nützliche Arbeitsunterlagen zu meinem Thema ausgeliehen hat.
- Die Bewohner von Gondo, welche mir durch das Ausfüllen des Fragebogens sehr wertvolle Antworten geliefert haben.
- Meinen Betreuer, Elmar Kreuzer, welcher sich die Zeit genommen hat, meine Arbeit laufend zu korrigieren und mir viele hilfreiche Tipps und Verbesserungsvorschläge gegeben hat.

Danke

9. Quellenangaben

9.1 Abbildungsverzeichnis

- **Abb.1:** Zollrundschau 4/2000 (28.12.2010)
- **Abb.2:** CD Swiss Map 25 (28.12.2010)
- **Abb.3:** <http://www.spiegel.de/panorama/0,1518,grossbild-69081-98092,00.html> (19.9.2010)
- **Abb.4:** Aus „Unwetterpräsentation“ von Roland Squaratti (09.11.10)
- **Abb. 5-11:** Alle Abbildungen zu 3.2.2 stammen aus „Unwetterpräsentation“, erstellt von Roland Squaratti (ursprünglich von crealp.ch) (22.10.2010)
- **Abb.12/13:** Aus „Unwetterpräsentation“ von Roland Squaratti (22.10.2010)
- **Abb.14:** eigenes Bild (28.12.2010)
- **Abb.15:**
<http://www.vtg.admin.ch/internet/vtg/de/home/themen/katahi.parsys.0004.2.photo.Photogallery.gif> (25.9.2010)
- **Abb.16:** http://www.jsar.ch/db_data/projects/1/image2.jpg (06.10.2010)
- **Abb.17:** http://www.jsar.ch/db_data/projects/1/image3.jpg (06.10.2010)
- **Abb.18/19:** <http://www.stockalperturm.ch/> (28.10.2010)
- **Abb.20:** Aus „Das Wandermagazin Schweiz“, Juni 2010 (19.10.2010)
- **Abb.21:** Aus „Das Wandermagazin Schweiz“, Juni 2010 (19.10.2010)
- **Abb.22:** <http://mauruszeier.files.wordpress.com/2010/08/3telefonistinnen-okweb.jpg?w=640&h=392&crop=1> (24.10.2010)
- **Abb.23:** Aus WB 15.10.2010 S.3 „Der Helipilot, der durch den Nebel flog“ (24.10.2010)
- **Abb. „Danke“:** <http://www.freundewahrnehmung.ch/assets/images/Danke.jpg> (24.10.2010)

9.2 Literaturverzeichnis

- ac; Das Leben kehrt langsam zurück; in WB 17.11.2000; S.11
- ac; Frühere Rückkehr möglich; in WB 15.11.2000
- ac; „Mit der Schaufel kann man nichts ausrichten“; in WB 18.10.2000
- Bieler Herold; „Einigen geht es zu schnell, anderen wiederum viel zu langsam...“; in WB 12.10.2001
- Bieler Herold; „Ein Leben ohne Schutzdamm wäre in Gondo nicht mehr möglich“; in WB 27.01.2001; S.9
- Bieler Herold; Erdbeben verwüstet Gondo; in WB 16.10.2000
- Bregy Armin; Der Helipilot, der durch den Nebel flog; in WB 15.10.2010; S.3
- Feuerwehrmann (Name unbekannt); „Unwetter vom 13.10.00“ (Protokoll), Gondo, 2000
- Glückskette; Medieninformation Grundsteinlegung neuer Dorfteil Gondo, 11.10.2002
- Gsponer Mathias; Um 10.45 Uhr bleibt die Zeit stehen; in WB 14.10.2010; S.4
- hab; Gondo: Notstand aufgehoben; in WB 02.05.2002
- Kiwanis Club Zug; Kiwanis Club Zug hilft Gondo; in WB 29.10.2001
- mav; Auch in der Not den Weg weisen; in WB 02.02.2001
- Mayr Franz; Fieberhafte Suche nach Überlebenden/ „Wir tun das Menschenmögliche“; in WB 17.10.00; S.2-3
- Meier Peter-L.; Geschichte ohne Ende; in „Das Wandermagazin SCHWEIZ“; Juni 2010; S.34-37
- Rieder Thomas; 1100 Personen suchen 65km Flusssufer ab; in WB 16.01.2001; S.6
- Rieder Thomas; Aktion der Hoffnung und Solidarität; in WB 22.01.2001; S.12ff
- Rieder Thomas; Gewaltige Niederschläge; in WB Dezember 2000
- Rieder Thomas; Vorschläge für eine neue Identität/ „Subtile Ansätze und Lösungen gesucht“; in WB 25.06.2001

- Squaratti Roland; „Unwetterpräsentation“ (Powerpointpräsentation)
- Theler Luzius; Einwöchige Kreuzfahrt für alle „Gondonesi“...; in WB 07.04.2001
- Autor unbekannt; 360 Liter am Simplon; in WB 18.10.2000
- Autor unbekannt; 5'300 Franken für Gondo; in WB 06.03.2001
- Autor unbekannt; „Adolf Ogi präsidiert die Stiftung Stockalperturm“; in WB 12.10.2002; S.7
- Autor unbekannt; Glocke für Gondo aus Sursee; in WB 11.09.2001
- Autor unbekannt; Solidarität mit Gondo; in WB 13.03.2001
- Autor unbekannt; Weindorf Salgesch hilft den Unwettergeschädigten im Wallis; in WB 03.04.2001

9.3 Interviews, Umfragen

- Erzählung von Alex Squaratti (bezüglich Schule), am 20.12.2010
- Fragebogen an die Einwohner von Gondo; 14 Teilnehmer (ein Exemplar davon befindet sich im Anhang)
- Interview mit Roland Squaratti, Gemeindepräsident Gondo-Zwischbergen, am 15.10.2010